

Fassungslosigkeit über Kahlschlag in Volksdorfs Norden

Belebtes und beliebtes Waldstück wurde binnen weniger Tage dem Erdboden gleichgemacht

Von Oliver Spatz

Volksdorf – Nahezu kahler Boden, wo bis vor wenigen Tagen noch ein dichter Wald stand. Von schwerem Gerät niedergewalzte Baumkronen. Nachbarn und andere Volksdorfer sind geschockt, manche weinen gar beim Anblick der großflächigen Verwüstung. Viele wenden sich an das Heimat-Echo. Was ist passiert?

Seit Jahren wird um das zwischen den Straßen Schmalenremen, Duvenwischen, Gustav-Weihrauch-Weg und Kurzenremen gelegene, gut einen Hektar große Waldstück gerungen. Auf der einen Seite der private Grundstückseigentümer, auf der anderen die Stadt. Unter anderem gab es für das Flurstück in der Vergangenheit mehrfach Bauanfragen, wie aus der Senatsantwort auf eine Kleine Anfrage des CDU-Bürgerschaftsabgeordneten Thilo Kleibauer hervorgeht.

Nach einem von ihm selbst beauftragten Gutachten stellte der Eigentümer im Februar 2017 einen Antrag auf einen sogenannten Kahlhieb. Anders sei die Verkehrssicherheit auf dem Areal nicht wie-

derherzustellen. Die Behörde genehmigte nach erfolgter Ortsbesichtigung den Antrag, und zwar, wie es auf aktuelle Heimat-Echo-Nachfrage heißt, „angesichts des ästhetisch ansprechenden, aber insgesamt instabilen und zu einem großen Teil vitalitätseingeschränkten Baumbestands, auch und insbesondere zum Schutz der Bevölkerung“.

Ende 2017 machte dann das Wort von der Waldrodung öffentlich die Runde. In der Novemberbesitzung des Regionalausschusses Walddörfer nahm die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation (BWVI) – als seit 2006 zuständige Fachbehörde – Stellung. Und betonte, dass zwar ein Kahlschlag genehmigt, eine Umwandlung in eine andere Nutzungsart wie etwa Wohnen aber ausdrücklich nicht gestattet wurde. Das heißt, der Wald ist auch nach dem Fällen der Bäume unmissverständlich als solcher zu bewirtschaften und zu pflegen. Zudem wurden Nebenbestimmungen erlassen, die unter anderem den Erhalt der absehbar verkehrssicheren Bäume vorgaben.

Unmittelbar vor Beginn der kürzlichen Baumfällarbeiten ist die Heimat-Echo-Redaktion

dann teilweise offenbar bewusst gestreuten Fehlinformationen aufgesessen: etwa dergestalt, dass schonend vorgegangen und etwa ein Drittel des Baumbestands erhalten bleiben werde (siehe Ausgabe 7/2018, Seite 17). Denn rasch wurde vor Ort klar, dass Kahlschlag hier auch Kahlschlag bedeutet.

Behörde prüfte die Lage

In der zweiten Hälfte der vergangenen Woche erfolgten von Behördenseite mehrere Ortsbesichtigungen. Dabei wurde zwischenzeitlich der vorübergehende Stopp der Fällmaßnahmen gegenüber dem Eigentümer verfügt, um die Einhaltung der Nebenbestimmungen prüfen zu können (eine abschließende Beurteilung stand zu Redaktionsschluss noch aus). Wenige Stunden später wurden laut BWVI „die als verkehrgefährdend einzustufenden Bäume und zusätzlich zu erhaltende Bäume identifiziert und weitere Bäume beschrieben, die keine akute Gefahrenquelle darstellen, deshalb erhalten bleiben und zu einem späteren Zeitpunkt erneut kontrolliert werden können“. Dem Eigentümer wurde das Ergebnis in Form eines Bescheids mitgeteilt, so wie in Kürze auch ein Bescheid zur Aufforstung an ihn ergehen soll. Nach Heimat-Echo-Recherchen ist ein solches Vorgehen seitens der Behörden so kurz nach



Kahles Gelände, wohin man blickt. Im vergangenen Herbst sah es hier noch anders aus (Mitte). Inzwischen stapeln sich am Rande der Fläche meterhoch die Baumstämme (rechts)

Fällung eines Hauptbestands recht unüblich, dient im vorliegenden Fall aber offenbar der Klarstellung, dass auf besagter Fläche Wald zu erhalten und wieder neu zu entwickeln ist.

Kurz nach der zweiten Begehung durften die Fällarbeiten fortgesetzt werden. Derzeit stehen nur noch vereinzelt Bäume am Rande des Grundstücks. Hunderte Exemplare, manche über 90 Jahre alt, sind unwiederbringlich verloren. Auch vormals regelmäßig gesichtete Rehe und Käuze finden hier für lange Zeit keine Zuflucht mehr. Der Wald war gerade auch wegen seiner Vielfalt so wertvoll.

Bleibt Wald auch Wald?

Im Regionalausschuss Walddörfer am vergangenen Donnerstag kam die Angelegenheit ebenfalls zur Sprache. Bürger äußerten in teils deutlichen Worten ihr Unverständnis und verliehen ihren Befürchtungen mit Blick auf eine künftige Nutzung des Geländes, etwa als Bauland, Ausdruck. Die Ausschussvorsitzende Anja Quast, zugleich Chefin der SPD-Fraktion in der Wandsbeker Bezirksversammlung, stellte jedoch öffentlich klar, der Bezirk werde nicht zulassen, dass die Fläche ei-

ner anderen Nutzungsart als Wald zugeführt wird.

Nach Heimat-Echo-Informationen hatte sich die Fachbehörde über Jahre immer für den Erhalt des Waldes eingesetzt, dem Eigentümer sogar den städtischen Kauf des Grundstücks angeboten, konnte letztlich jedoch aufgrund der Rechtslage – hier ist zuvorderst das Landeswaldgesetz von 1978 zu nennen – keine andere Entscheidung treffen, als den Kahlhieb zu genehmigen.

Gebündelte Arbeiten auf der Linie U 1

Walddörfer – Die fahrgastschwächeren Frühjahrsferien nutzt die Hamburger Hochbahn für Arbeiten auf der Linie U1, die Änderungen im Betrieb mit sich bringen. Von Sonnabend, 3. März, 4.20 Uhr, bis Sonntag, 18. März, Betriebsschluss, fahren zwischen den U1-Haltestellen Farmsen und Volksdorf in beiden Richtungen Busse statt Bahnen. Gründe sind der laufende barrierefreie Ausbau des Bahnhofs Meiendorfer Weg und die Baumaßnahmen für die neue Haltestelle Oldenfelde. Die Busse des Ersatzverkehrs fahren im Takt der U-Bahnen. Je nach Verkehrslage kann sich die Reise-

zeit um bis zu 20 Minuten verlängern.

Aufgrund der angekündigten Witterungsbedingungen in den kommenden Wochen und der daraus resultierenden Nachtfröste schließt sich an die Sperrung eine weitere Maßnahme an: Von Montag, 19. März, Betriebsbeginn, bis Sonntag, 25. März, Betriebsschluss, halten die Züge der U1 in beiden Richtungen nicht an der Haltestelle Meiendorfer Weg, sondern fahren ohne Halt durch die Station. Fahrgäste mit dem Ziel Meiendorfer Weg können ab der Haltestelle Volksdorf die Buslinie 24 nutzen.

(os)

Leser-Echos

zum Artikel „Notwendige Baumfällungen“ vom 14. Februar 2018 und zur aktuellen Lage

Unser Schrebergarten liegt am ehemaligen Buchenwald/Duvenwischen. Wir haben die Waldlage immer wunderschön gefunden und können nicht nachvollziehen, dass eine nahezu vollständige Fällung genehmigt werden konnte, nachdem viele Jahre die Wald-

pflege weitgehend vernachlässigt wurde. Das ist insbesondere angesichts des Insekten- und Vogelsterbens nicht zu verstehen. Sehr bedauerlich – ein großer Verlust!

Sigrid Rosen-Marks
und Siegfried Marks,
22359 HH-Volksdorf

Es gab in den letzten Jahren, auch bei den teils heftigen Stürmen, keine größeren Schäden. Hätte man nicht eine intelligentere Lösung finden können, anstatt den Wald komplett abzuholzen? Zum Beispiel, indem der Eigentümer in den letzten Jahren/Jahrzehnten den Wald vernünftig und sachgerecht hätte bearbeiten und schützen lassen. Dann wären jetzt höchstens einige kleinere Korrekturmaßnahmen erforderlich gewesen, um mögliches Totholz, morsche Äste etc. zu beseitigen. Das hat er aber all die Jahre nicht gemacht. Insofern hoffen wir, dass er jetzt nicht auch noch zur weiteren Belohnung (die

erste hatte er ja bereits durch die Genehmigung zum Kahlhieb bekommen) ungeschoren davonkommt, sondern ein hohes Ordnungsgeld bekommt und vor allem klare, umfangreiche Auflagen für die Wiederaufforstung.

Nach Aussage der zuständigen Behörde soll das Flurstück dauerhaft als Waldgrundstück festgeschrieben werden und eine Wiederaufforstung stattfinden. Darf man das glauben? Hoffen wir, dass es nicht nur Lippenbekenntnisse sind, sondern die Politiker ihren Worten auch entsprechenden Taten folgen lassen.

Günter Dähling,
22359 HH-Volksdorf

Leserbriefe geben die Meinung des Einsenders wieder. Die Redaktion behält sich vor, sie zu kürzen oder nur Auszüge daraus wiederzugeben.

Tabula rasa im Wald – ein öko-politisches Drama

Ein Kommentar

Innerhalb weniger Tage ist in Volksdorf eine forstliche Perle in Privateigentum, deren Entwicklung etliche Jahrzehnte währte, dem Kahlschlag zum Opfer gefallen. Nach geltendem Recht wurden, soweit bekannt, seitens der Behörde sämtliche Handlungsoptionen ausgeschöpft, letztlich also alles ordnungsgemäß entschieden. Das ist bitter – und ein Uding, nicht nur in den Walddörfern, die den Wald im Namen tragen. Wie kann solch ein brachialer Akt in der heutigen Zeit noch möglich sein, zumal in einer Großstadt, in der der Normalbürger – Stichwort Baumschutzverordnung – oft große Probleme hat, die Fällung nur eines einzigen Baums nicht nachvollziehbar. Hier gehört einiges auf den Prüfstand. Der Verkehrssicherheit hätte moderaten Eingriffen an den Waldrändern Genüge getan werden können. Gerade in den Walddörfern finden sich zahllose Bepflanzungen, die unmittelbar an Häuser oder U-Bahn-Strecken angrenzen. Fallen die nun ebenfalls dem Kahlschlag zum Opfer?

Ist im Fall des Waldstücks sachangemessen entschieden

worden? Vieles, wenn nicht alles spricht dafür, die einschlägigen Gesetze dem zeitgemäßen gesamtgesellschaftlichen Anspruch anzupassen. Ein 40 Jahre altes Waldgesetz, das so einen schwerwiegender, nachhaltig zerstörerischen Eingriff zulässt, schreit nach Überarbeitung. Und warum ist überhaupt die Wirtschafts- und nicht mehr die Umweltbehörde für derartige Entscheidungen zuständig? Die Politik auf Landes- und Bezirksebene ist gefordert. Übrigens: Für Fragen der Bebaubarkeit ist der Bezirk verantwortlich. In Wandsbek wird entschieden, wann ein Flächennutzungsplan geändert oder ob ein neuer Bebauungsplan erstellt werden soll. Die SPD-Bezirkspolitikerin Anja Quast hat sich hierzu eindeutig positioniert: Niemals werde der Bezirk das im Fall des in Rede stehenden Waldstücks zulassen. Aber sagt Bezirksamtsleiter Thomas Ritzenhoff als Chef der Verwaltung das auch? Viele Fragen. Der Bürger erwartet zu Recht konkrete und baldige Antworten.

Oliver Spatz

BEERDIGUNGSINSTITUTE

250 Jahre Familientradition

Beerdigungsbüro

Beck

„St. Anschar seit 1752“

Individuelle Beratung –
Sorgsamste Ausführung



Fuhlsbüttler Straße 739
22337 Hamburg-
Ohlsdorf

jederzeit erreichbar
040/59 18 61

Tradition verpflichtet

BESTATTUNGEN

Eggers
Poppenbüttel

Ohlndieck 10
22399 Hamburg

Telefon 040 602 23 81

info@bestattungen-eggers.de
www.bestattungen-eggers.de